1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 1.



Mittwoch, den 2. Januar.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 27. December. Die gewöhnlichen Carnevals-Lustbarkeiten fangen in diesem Winter mit dem 20. Januar k. J. an, und werden bis zum 19. Februar in der Art fortgesetzt, daß am Sonntage Cour oder Ball bei Hofe, am Montage Oper, am Dienstage Redoute im Königl. großen Opernhause, am Mittwoch Assemblee in der Stadt, am Freitage Oper und am Sonnabend unmaskirter Ball im Saal des neuen Königl. Schauspielhauses seyn wird. Die während dieser Zeit zu gebenden Opern sind vorläufig folgendermaßen bestimmt worden: Olimpia von Spontini, Iphigenia in Aulis von Gluck, Cortez von Spontini, Armide von Gluck, die Vestalin von Spontini, die Horazier und Curiazier von Cimarosa, Alceste von Gluck, Oedip von Sacchini, Iphigenia in Tauris von Gluck, Othello von Rossini, die Bajaderen von Catel, und Titus von Mozart.

Der zeitherige Privatdocent D. Abegg zu Königsberg ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Der Königl. Schwedische Cabinets-Courier Ehmann ist von Stockholm hier angekommen.

Der Kammerherr Graf v. Luchesini, Attaché bei der diesseitigen Gesandtschaft am Kaiserl. Oestreichschen Hofe, ist als Courier nach Wien von hier abgegangen.

Am 22. d. M. verstarb der Zuckersiederei-Direktor Karl Friedrich Philipp Krutisch, im 62sten Jahre seines Alters.

Berlin, den 29. December. Der Justiz-Commissarius Heinrich Joseph Deiters in Münster, ist zugleich als Notarius publicus im Departement des dortigen Oberlandesgerichts bestellt worden.

Dem Referendario extraordinario bei dem Hofgericht zu Greifswald, Joachim Friedrich Bernhard Quistorp, ist der Charakter eines Hofgerichts-Assessors beigelegt worden.

Dee Königl. Niederländische Cabinets-Courier Ginot ist von hier nach dem Haag, und der Königl. Franz. Cabinets-Courier Diancourt von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Deutschland.

Vom Main, den 21. December. Seit einiger Zeit sind in München aus allen Theilen des Königreichs einsichtsvolle Männer der jüdischen Religion versammelt versammelt, und halten, im Beiseyn eines Polizei-Beamten, Konferenzen. — Vom 1. Januar an wird in München eine zweifache Todtenbeschau über alle Leichen bestehen. Die erste geschieht jedesmal sogleich nach dem Hinscheiden durch acht hiezu eigends verpflichtete Landärzte. Die zweite findet kurz vor der Beerdigung durch die Polizeichirurgen statt. Bevor die erste Besichtigung der Leiche

vorgenommen worden, darf hieran nicht das mindeste geschehen; weder etwas an der Kleidung noch Lagerstätte verändert werden. Ohne einen amtlich durch die Polizei-Direktion ausgefertigten Erlaubnißschein, der nach der zweiten Besichtigung sogleich ertheilt wird, darf keine Leiche beerdiget werden. Derjenige Geistliche, welcher ohne die Vorweisung eines solchen Scheines eine Leiche zur Erde bestalten würde, verfällt in eine Strafe von 15 bis 30 Gulden. — Auf der Metzgerau bei Straßburg, wurden dieser Tage 28,000 Zentner (?) Tabak, theils verdorbener, verbrannt, und Stadt und Gegend mit Dampf und widrigem Geruch erfüllt. (Tabak ist jetzt in Frankreich Staatsmonopol, da werden die untauglichen Reste, um Mißbrauch zu verhüten, wohl den Flammen geopfert werden.) — Der schwäbische Merkur enthält ein vom Hauptmann von Hobe im Namen seines Gefährten, des Griechen Hadjiopaulo zu Livorno am 30. November, im Augenblick der Einschiffung, erlassenes Schreiben, worin dieser Führer der heiligen Schaar den Menschenfreunden dankt, die ihn auf seiner Reise durch Deutschland, als er ganz hülflos war, unterstützten. Beide Männer hatten sich über Marseille nach Livorno begeben, wohin griechische Kaufleute aus Rußland zu einer Ausrüstung 40,000 Fr. übermacht haben. Bei ihnen befanden sich 200, meistens Griechen von der heiligen Schaar; aber auch Deutsche. Hadjiopaulo will in Morea ein bedeutendes Corps, ganz auf europäischen Fuß, errichten und dadurch seinen Landsleuten zum Vorbild dienen. — Auch durchs Badensche ziehen jetzt wieder viele Griechenfreunde nach Marseille. — Ein einhelliger Gemeinde-Beschluß zu Menzingen (in der Schweiz) verordnet, daß jeder Gemeindebürger, der ein Mädchen anderer Konfession heirathet, 40 Louisd'ors in die Gemeindekasse zahlen soll. In der Stadt Zug sind für eine Insassen-Tochter oder eine aus einer anderen Gemeinde des Kantons 12 Louisd'ors Einfuhrtaxe zu bezahlen. — Vierundzwanzig zu Breisgau studirende Schweizer-Jünglinge haben einen Verein geschlossen, dessen Statut es ist: sich selbst genügend, auch auf der hohen Schule frei als Schweizer zu leben und sich durch keine unbefugten Formen einzwängen zu lassen, die sich an der Vernunft und ihrer Volkssitte verstoßen, folglich auch Duelle weder zu bieten, noch anzunehmen.

Vom Main, den 22. December. Die Nachricht; daß die westphälischen Domainen-Käufer mit 30 — 40 pCt. des Kaufschillings abgefunden werden sollen, wird für grundlos erklärt; eher sey zu vermuthen, daß wenn auch die Güter eingezogen blieben, wenigstens das Kaufgeld ganz werde erstattet werden. — Nach der Münchener Zeitung ist gegen den Redakteur der speierschen eine ernstliche Rüge erfolgt, wegen mehrerer Artikel, in welchen von den Verhältnissen benachbarter Staaten und Verfassungen beleidigende Meldung geschehen. — Im vorigen Sommer war der Kammer-Sekretair Clemens zu Kassel dem Ertrinken in der Fulda sehr nahe: ihn rettete und mit großer eigener Lebensgefahr der Rittmeister Schaumburg von der Garde du Corps. Se. K. H. überschickten dem Retter ihren Haus-Orden mit der schriftlichen Aeußerung: es sey zwar hinlänglich bekannt, wie sehr der Rittmeister sich vor dem Feinde durch Muth ausgezeichnet habe, aber nicht minder ruhmvoll sey die eben bewiesene Handlung.

Frankfurt, den 19. December. Am 7. wurde die Sitzung des Bundestages wieder eröffnet, und der Graf von Buol-Schauenstein lud die Versammlung ein: „sich vorläufig jeder Abstimmung in Betreff der von Anhalt-Köthen gegen Preußen angebrachten Beschwerden zu enthalten." Wahrscheinlich werde die am 23. Juni unterzeichnete Konvention über die freie Elbschifffahrt von beiden betheiligten Regierungen genehmigt werden. Auch lägen ihm hinlängliche Data vor, daß jene durch Vergleich ihre allerseitigen Interessen in Einklang zu bringen dächten. Dies bestätigte der preußische Gesandte, mit dem Beifügen: daß der Streit in diesem Augenblick entweder schon ganz beseitigt sey, oder wenigstens seiner völligen Erledigung gewiß sehr nahe liege. Sachsen erklärte: daß die Beschwerde der Köthenschen Regierung durch die Elbschifffahrts-Convention erledigt, und gegenseitige Auswechselung derselben in Kurzem von allen Interessenten erwartet werde. Der Anhalt-Köthensche Gesandte berichtete: daß die preußische Ratifikation der Elbschifffahrts-Kommission noch erwartet werde, und daß er angewiesen sey, einer ferneren Vertagung des zur Entscheidung anberaumten Termins seine Zustimmung zu versagen. Auf diese Protestation wurde jedoch nicht Rücksicht genommen, sondern beschlossen: „die Entscheidung über diese Angelegenheit noch sechs Wochen auszusetzen." In der Sitzung am 13. wurde eine Preußische Erklärung in der Köthenschen Beschwerdesache verlesen, worin folgende Stellen: „Eine Elbschifffahrts-Akte ist abgeschlossen, welche, nach eingegangener Auswechselung der Ratifikationen, wozu sich die Abgeordneten der betheiligten Staaten eben in Dresden versammelt haben, mit dem 1. Januar k. J. in Kraft treten soll. Preußen bedarf nun keiner weiteren Maaßregel zur Sicherstellung seines Steuerinteresse, außer denen, welche in der neuen Convention begründet sind. Indem es diese anwendet, steht es sich im Stande, alle auf seinem Stromgebiete für das Anhaltische bestimmten Schiffe und Waaren passiren zu lassen, ohne die Deposition derjenigen Steuern zu fordern, wodurch es bis jetzt bei dem Mangel einer andern hinreichenden Sicherheit, sowohl seine öffentlichen Einnahmen, als seine Un-

terthanen gegen den Schleichhandel zu schützen, für nöthig gefunden hat. Der Kaufmann Friedheim zu Köthen, dessen Schiffsladung zu Mühlberg angehalten worden war, weil er sich zu jener Disposition nicht verstehen wollte, kann mit dem 1. Januar k. J. seine Reise fortsetzen, ohne daß eine solche Forderung an ihn gemacht werden wird. Jede Veranlassung zur weitern Erörterung der von Anhalt-Köthen erhobenen Beschwerde fällt hiernach mit dem Abschluß der Elbschifffahrts-Akte weg." Es folgen sodann noch ausführliche Erörterungen über die Art, wie dieser Gegenstand bisher bei der Bundesversammlung behandelt worden, welche die Absicht haben, zu beweisen, „daß der Berathung über angemessene Grundsätze wegen des Verfahrens bei Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander die ernstlichste Aufmerksamkeit gewidmet und der Mangel der organischen Bundesgesetzgebung von dieser hochwichtigen Seite ergänzt werde," wozu die Mittheilung eines Beitrags zu den Erörterungen für die nächste Sitzung vorbehalten wird ꝛc. Noch wurde der Eingang von 50,000 Gulden zur Landes-Matrikular-Kasse angezeigt. — Die Aktionairs unserer Bühne haben eine Erweiterung des Schauspielhauses beschlossen und zum Bau, der im nächsten Jahr beginnen soll, 100,000 G. ausgesetzt. — Die zwischen Rußland und der Pforte dermal eingetretenen Verhältnisse sind ein Gegenstand von so großer Wichtigkeit, daß er wohl die überall gespannte Neugierde, wie sich dieser Knoten noch lösen werde, entschuldigt. Auf den Börsen in Wien und Frankfurt geht alles Dichten und Trachten nur darauf, unaufhörlich dem Frieden günstige Gerüchte zu verbreiten. Das liegt in der Natur der Sache und kann niemand befremden, der weiß, daß fast alle Banquiers und vornehmlich diejenigen, welche auf den Börsen den Ton angeben und den Cours reguliren, bei dem hohen Stande der östreichschen Effekten interessirt sind.

Oesterreich.

Wien, den 18. December. Zacharias Werner hat seine Stelle als Kanonikus niedergelegt, und sich bei dem neuen jesuitischen Orden der Redemtoristen einkleiden lassen. — Ein ungarisches Blatt stellt einen Vergleich zwischen Pius VII. und Bonaparte an. In Fontainebleau habe letzterer ersteren zur Abtretung des Kirchenstaats zwingen wollen, und sey selbst zur Ablegung der Krone gezwungen worden. In zwei Gefängnisse habe Bonaparte den Pabst gesetzt, und habe selbst in zwei Gefängnissen, auf Elba und St. Helena büßen müssen, und zwar wie der Pabst erst auf kürzere, hernach auf längere Zeit. Napoleon, der sich an den Felsen der Kirche wagen wollte, starb in den besten Jahren auf dem verlassenen Felsen, von Gewissensbissen gefoltert, und zwar starb er am Namensfeste (5. Mai dem Gedächtnißtag Pius I.) desjenigen, der in seinem hohen Alter den Staat und die Kirche mit Würde regiert. Wer könnte hierin den Finger Gottes verkennen? — Durch den türkischen Post-Courier sind Briefe aus Constantinopel bis zum 27. November eingetroffen. Es befindet sich darin nicht nur keine Bestätigung der in diesen Tagen von Semlin aus verbreiteten Nachricht von einem blutigen Truppenaufstande in der Hauptstadt des türkischen Reichs, sondern auch kein Umstand, der auf eine Begebenheit dieser Art irgend hindeutete. Schon der Tag, an welchem die Revolution ausgebrochen seyn sollte, wurde in mehreren Blättern verschieden angegeben; bald der 26., bald der 27., bald der 28. November. — Der Krieg mit den Persern ist zu Constantinopel förmlich erklärt. Der Verrath eines türkischen Anführers, der zu den Persern übergegangen, soll zu dem Einbruch der Letztern den ersten Anlaß gegeben haben. Doch heißt es, daß Bagdad völlig gesichert und das persische dort hin vorrückende Heer schon zurückgegangen sey. Ali Bai, der als Kapudana Bei (zweiter Befehlshaber der Flotte) den Feldzug gegen die Griechen gemacht, ist zum Kapudan Pascha (Ober-Admiral) ernannt, sein Vorgänger aber, ein sehr geachteter Mann, zum Pascha von Kara-Hissar, und schlägt seinen Sitz zu Beikos am asiatischen Ufer des Bosperus auf, um ferner mit für die Sicherheit der Hauptstadt sorgen zu können. Mehrere Feuersbrünste, die in der Hauptstadt ausgebrochen, sind durch die in neuern Zeiten verbesserten Lösch-Anstalten erstickt worden. Allein Personen und Eigenthum werden noch öfter von Soldaten und Pöbel bedroht, und die Pforte hat auf die Vorstellung des östreichschen und englischen Gesandten erklärt: daß es bei den Grausamkeiten, welche die Griechen in Morea verüben, ihr sehr schwer werde das Volk zu zügeln. — Janko Kalimachi, der nach Cäsaria verwiesen war, ist nicht nur enthauptet, sondern auch sein Haus in Terapia (bei Konstantinopel) geschleift worden, um den Abscheu über seinen Verrath zu bekunden. — Als Karlo Kallimachi, der ehemalige Pforten-Dolmetscher, vor Kurzem zum Hospodar der Wallachei ernannt wurde, in Bolu, wohin er verbannt worden, das Schicksal seines Bruders erfuhr, soll er vor Schreck am Schlage gestorben seyn. Da er das Betragen seines Bruders sehr gemißbilligt hatte, und sein plötzlicher Tod daher zu nachtheiligen Gerüchten Anlaß giebt, so ist sein Arzt Assani nach Konstantinopel beschieden, um darüber ein Zeugniß abzulegen. — Churschid Pascha soll berichtet haben: daß er Littariza das letzte Bollwerk Ali Paschas von Janina erobert, und bei seinem Haupte schwöre: das Haupt jenes Rebellen nächstens der Pforte zu übersenden. — Nach einem neuern Befehl sollen alle Reisende, beim Eintritt in das ottomannische Gebiet,

sich mit Pässen (Teskeres) — tessera? versehen müssen, ohne welche sie ihre Reise nicht fortsetzen dürfen. (In öffentlichen Blättern wird hierbei bemerkt: daß bisher im türkischen Reiche für Ausländer wie für Einheimische die vollkommenste Freiheit in jeder Richtung zu reisen bestanden. Dieser Behauptung kann man aber wenigstens, was die Allgemeinheit betrifft, widersprechen. Es giebt Beispiele, daß Reisende in der Türkei hin und wieder gezwungen waren, sich mit Pässen von Oberbefehlshabern zu versehen, um sich gegen Anhalten oder Zurückweisung zu schützen; z. B. war dies mit den Engländern Hughes und Parker im Jahre 1812 und 1813 der Fall. Vermuthlich mag diese europäische Polizei-Maßregel jetzt eine bestimmtere und allgemeinere Einrichtung erhalten haben, statt sie ehemals mehr dem Belieben der einzelnen Statthalter überlassen war.

Frankreich.

Paris, den 17. December. Vorgestern um 1 Uhr haben die neuen Minister den Eid in die Hände Sr. Maj. abgelegt. Der Marquis von Lauriston, Minister des Königl. Hauses, hatte die Ehre, die Minister Sr. Maj. vorzustellen. Hr. de Serre überbrachte die Siegel, welche der König hierauf dem Herrn Peyronnet zustellte. — Auch der Herzog von Richelieu hat seine Stelle als Präsident des Ministerialraths niedergelegt. Privatnachrichten melden: daß Monsieur sich äußerst, aber vergeblich bemüht habe, den Herzog zur Beibehaltung seines Postens zu bewegen. Richelieu hat, wie es heißt, die Entlassung des gesammten Ministeriums nicht gewünscht. Auch Herr Mounier hat die Stelle als General-Direktor der Polizei niedergelegt. Einige versichern: das Minister-Conseil werde gar keinen neuen Präsidenten erhalten, sondern eins der Mitglieder abwechselnd präsidiren. — Am 3. fand ein Landmann zu Trigny (bei Rheims) auf einem Grundstück, wo vormals ein im zwölften Jahrhundert zerstörtes Kloster stand, und wo man schon mancherlei entdeckt hat, 15 Zoll unter der Oberfläche ein kupfernes Becken, mit etwa 12000 Münzen aus einer Mischung von Kupfer und Silber. Die Münzen sind verschiedener Größe und von verschiedenen römischen Kaisern *), besonders von Philipp, August. — Ein royalistisches Blatt sagt: „alles zusammenzählend, bringt man heraus, daß seit dem 1. April von den Türken schon über 300,000 Christen hingewürgt sind, und darunter waren der Patriarch und der heilige Synod, 12 Erzbischöfe und Bischöfe Thraciens, 3 Metropoliten von Epiros, 6 Prälaten, die im October zu Tripolizza den Märtyrertod empfingen, 7, die zur selbigen Zeit von dem Seraskier von Servien aufgeknüpft wurden. Ueber 4600 Kirchen sind umgestürzt, ganze Klöster mit den Mönchen verbrannt, tausende von Nonnen ersäuft worden.

Paris, vom 19. December. Der Herzog von Richelieu ist am 16. nach seinem Landgut Courteil abgereiset. — Vor einigen Jahren wurde bekannt gemacht: die Mutter des jetzigen Sultan sey eine Französin, die im 14. Jahre ihres Alters auf der Fahrt von Martinique nach Frankreich von einem Algierer aufgefangen, und endlich in das Harem des Sultans Abdul Hamed gerathen sey. Jetzt giebt der Constitutionel eben dieser 1817. verstorbenen Fürstin, Aline, noch einen Bruder, und zwar keinen andern als den Pascha von Aegypten, Mehmed Aly. Dieser sey im 15ten Jahr zum Lieutenant im Regiment Bouillon bestimmt gewesen, und mit seiner Schwester zugleich in algierische Gefangenschaft gerathen. Mehmed wurde Gardist des Dey von Algier, und endlich Ichoglu (Page des Sultans). Der Constitutionel weiß noch sonst Manches von diesem französ. Oheim des Sultans, und verspricht die Beweise zu liefern. — Ferner kündigt der Constitutionel die Ankunft eines jungen Deutschen, Namens Waldek, in England an, und zwar von einer Reise, die er nebst drei Gefährten von Aegypten aus bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung gemacht habe, und zwar durch's Innere von Afrika. Unser Reisende erreichte das Mondsgebirge und fand dort eine von einem römischen Konsul errichtete Säule mit einer lateinischen Inschrift. Von dem Gebirge erstreckt sich eine 400 englische Meilen weite Ebene, auf welcher ein alter gut erhaltener Tempel steht; von der Ebene senkte sich das Land, durch welches Waldek nebst einem seiner Gefährten (zwei waren an den Beschwerden gestorben) nach 52 Tagen am Vorgebirge der guten Hoffnung anlangte.

Italien.

(Vom 8. December.) Am 28. November ließ General Frimont auf dem Marsfelde bei Neapel 14000 Mann östreichische Truppen und 6 Batterien in Gegenwart des Hofes manövriren und nachher über eine Brücke gehen, die mit der größten Behendigkeit von den Pioniers geschlagen und wieder abgebrochen wurde. — Alle Mitglieder der unter der Firma Rothschild an verschiedenen Orten errichteten Häuser sind zu neapolitanischen Hofbankiers ernannt. Dies meldete der Secretair des Staatssecretairs der Finanzen, Andrea, dem Herrn Karl v. Rothschild, mit dem Wunsche: daß dies nicht der letzte Beweis der königl. Zufriedenheit seyn möge, die er ihm anzukündigen habe. — Sechs Eskadrons und zwei Compagnien Oestreicher, die aus Neapel zurückkehrten, erhielten auf ihr Verlangen zu Rom vom heil. Vater bei seiner Spazierfahrt den Segen. — Die in Pa-

*) Hier scheinen die Worte: und Königen von Frankreich, zu fehlen.

lermo noch nach Einmarsch der Oestreicher beibehaltene Nationalgarde ist aufgelöst. Viele Offiziere waren Carbonari. Seitdem aber keine Patrouillen derselben mehr die Stadt durchstreifen, fallen häufig Diebstähle vor, und die Frechheit geht so weit, daß man nächtlicherweile Notariatsbeamte zwingt, gerichtliche Instrumente 2c. aus ihren Protokollen zu streichen. — Zu Termini hat man eine Vendita von Carbonaris entdeckt, und die Mitglieder derselben verhaftet. Es befinden sich darunter ein Gerichtsbeisitzer, ein Polizeioffizier, zwei Priester 2c. — Der neapolitanische Minister des Innern hat ein Schreinen an den Erzbischof über die öffentliche Erziehung erlassen. — Während deutsche sonst glaubhafte Blätter versichern: zwischen der griechischen und türkischen Flotte habe noch kein einziges wirkliches Treffen statt gefunden, und die letzte sey vollständig in den Dardanellen wieder angekommen, erstattet das Diario di Roma, das sonst nicht die Partei der Griechen zu nehmen pflegt, Bericht von zwei Schlachten, in welchen die Griechen obgesiegt. In der ersten bei Cerigo wären 9 türkische Schiffe genommen und 11 auf den Strand gejagt; in der zweiten zwischen Zante und Zephalonia am 12. October 6 genommen, 9 versenkt, 2 gestrandet, die übrigen aber entflohen. Doch hätten auch 20 griechische Schiffe, übel zugerichtet, den Hafen suchen müssen. — In Folge der Vereinigung der albanesischen Stämme, sitzen im Senate von Suli, neben mehreren Bischöfen des Epirus und den Häuptern der christlichen Sulioten, die muhamedanischen Albaneser-Häupter Hago-Muhodar und Tahir-Abbas, ihre ehemaligen Feinde und Bundesgenossen des Ali-Pascha. Am 19. October hatte die Eröffnung dieses Senats statt, und der Sitzungssaal war mit den Fahnen und Roßschweifen der geschlagenen Pascha's geschmückt. — Merkwürdige Verordnungen der geistlichen Synode auf Morea sind: 1) eine Verordnung, welche während des Freiheitskampfes die Strenge der Fasttage (die in der griechischen Kirche häufig und sehr scharf sind) vermindert; 2) eine zweite, welche verbietet, die während der Kriegsgräuel von den Barbaren gewaltsam mißbrauchten Frauen und Jungfrauen als unrein anzusehen, sondern sie als Märtyrerinnen für des Volkes Erlösung zu betrachten; 3) eine dritte, welche Gebete für die seit Anfang des heiligen Krieges für diesen großen Zweck gefallenen Hellenen anordnet. Dieselbe Synode schrieb den Rechtgläubigen vor, den gemordeten Patriarchen als einen heiligen Märtyrer anzusehen, den neuen aber als gottlos, ungesetzlich und ketzerisch zu verdammen und seine Ermahnungen weder anzuhören, noch auf irgend eine Art zu befolgen.

Livorno, den 7. December. Vor einigen Tagen wurde ein junger Grieche von Juden erstochen, ein anderer gefährlich verwundet. Diese beiden Griechen hatten, so weit bekannt ist, mit den Juden gar keine Gemeinschaft gehabt, und die Griechen behaupten, es sey aus Nationalhaß geschehen. Die Thäter wurden sogleich gefangen gesetzt, und alle Mittel ergriffen, um die zahlreiche Judenschaft vor der Rache der Griechen sicher zu stellen. — Hier kommen öfters Schiffe aus der Levante an, und gehen eben so ungehindert ab. Auf einem der letzten Schiffe ist auch Fürst Kantakuzeno aus Griechenland hier angekommen. Nach allen Nachrichten aus Griechenland sind es vorzüglich Waffen aller Art, schweres und leichtes Geschütz, Pulver und Blei, woran es den Griechen mangelt, weit mehr noch als an Menschen. Sie erhalten zwar fortwährend Zufuhren aus den Häfen des mittelländischen Meeres, allein nicht hinglänglich. Das Pulver wird um das Fünffache des gewöhnlichen Preises verkauft. Auf den Inseln, namentlich auf Candia, fehlt es so sehr an Flinten, daß nicht der vierte Theil der Mannschaft damit versehen ist.

Spanien.

Madrid, den 6. December. Vorgestern um halb vier Uhr Nachmittags hielten JJ. MM., von Eskurial zurückkommend, ihren Einzug in hiesige Hauptstadt mitten durch die Reihen der Miliz. Das kriegerische Ansehen dieses Bürgerkorps war der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Der Zulauf war äußerst zahlreich, und unzählbare Vivats bewiesen Sr. M. und Ihrer ganzen erlauchten Familie die Liebe, welche alle gute Bürger für sie hegen. — Gestern war der Geburtstag der Königin, die aber Kränklichkeitswegen nicht erschien; der Hof jedoch fuhr im Prado ruhig spazieren. — Viele machen es den Ministern Bardaxi und Feliu zum Vorwurf: daß sie den König bewogen haben, sich in das gefährliche Madrid zu begeben. Alle Minister haben heute nochmals ihre Entlassung angeboten, sollen aber von Sr. Maj. eine abschlägige Antwort und die Erklärung erhalten haben: „Ich weiß, welch ein Schicksal die Aufrührer mir bereiten. Meine empörten Unterthanen trachten nach meinem Leben, und ich soll nach Ludwig dem 16. das zweite Schlachtopfer der Revolutionsmänner seyn. Dennoch will ich nicht auf die Art sterben, wie Er, den man mit Recht den königlichen Märtyrer nennt. Ich erwarte den Tod mit den Waffen in der Hand an der Spitze meiner Garden." Nun übernahmen die Minister ihre Portefeuilles wieder, man fürchtet aber doch, daß sie gezwungen seyn werden, abzutreten. Die Commission der Cortes, der die k. Botschaft zum Bericht zugewiesen wurde, hat dem König gerathen, die Minister zu entlassen, ohne die Entscheidung der Cortes abzuwarten. Morgen erwartet man

ihren Bericht, und sieht dem Tage mit Bedenken entgegen; doch werden alle Sicherheitsmaßregeln eingeleitet. — Die Flugschrift: „Das Vaterland in Gefahr und die Freiheit in den letzten Zügen," die in Madrid so häufig verbreitet wurde, ist als aufrührerisch den Gerichten denunzirt worden. — Die in Madrid eröffnete Subscription, um 268 Stellvertreter für das Rekruten-Contingent der Stadt anzuschaffen, hat nur 341,000 Realen gebracht, was nicht auslangt. — Der Imparcial klagt, daß hier eine Karrikatur verkauft wird, welche die geheiligte Person des constitutionellen Königs lächerlich macht. Bei Völkern, die dergleichen Gräuel dulden, wären alle Bande der Gesellschaft in der That aufgelöset. — Mina verfährt in Gallizien ganz unbeschränkt. Er hat den Wohlhabenden, namentlich dem Adel und der Geistlichkeit, eine Steuer zum Unterhalt der Truppen auferlegt und eine provisorische Junta ernannt, die unserm neuen Zollsystem zum Trotz, die Häfen Galliziens dem Handel mit den Fremden gegen eine mäßige Abgabe eröffnet hat. Diese wird aber um so mehr eintragen, da die Einfuhr ins Innere Spaniens offen steht. Seine Kriegsrüstungen setzt Mina eifrig fort. — In dem neulich erwähnten Schreiben des Civil-Gouverneurs von Kadix, Jauregui, an Se. Maj., giebt er zu erkennen: daß die Minister durch ihre Maaßregeln zum Bürgerkriege reizten, und versichert: daß, so viel Cadix betreffe, das einzige Verlangen, die Verfassung aufrecht zu erhalten, die man durch die gegenwärtigen Verfügungen der Minister wanken sehe, die Ursache der in der Stadt und der Provinz statt gefundenen Ereignisse sey. Er schließt mit den Worten: „Ist das Ministerium abgetreten, so mag man mich durch einen, dieser constitutionellen Provinz würdigen Mann ersetzen; dann mache man mir meinen Prozeß, und ich nehme die ganze Verantwortlichkeit für die Ereignisse zu Cadix auf mich." — Die Generale Daviz und Andilla, die in Kadix und Sevilla nicht als General-Kapitaine angenommen wurden, begaben sich nach Cordova, wo der Kommandant sogleich den General Daviz als seinen Vorgesetzten anerkannte. Allein das Offizier-Corps des Regiments Don Antonio erklärte dem General: daß es, bei aller persönlichen Achtung gegen ihn, erst die Entscheidung der Kortes abwarten müßte. — Die Provinzial-Deputation von Avila hat eine Petition an Se. Maj. gerichtet, in welcher sie, im geraden Gegensatz mit den übrigen, die Beibehaltung der Minister verlangt.

Madrid, den 7. Dezember. „Wenn man" sagt das Eco de Padilla: „die Berichte aus den Provinzen zusammengefaßt, so muß man es für ein Wunder erachten, daß noch nicht alle Gräuel der Anarchie auf uns hereingeströmt sind. Gebrochen ist das Band des Gehorsams und Vertrauens: und wie kann es wieder angeknüpft werden, wenn die, so gehorchen sollten, jene die zu gebieten haben, verachten und verabscheuen? — Es ist bemerkenswerth, daß die Deputirten bei den Cortes, Romero Alpuente und Diaz del Morales, die Leitung des Regulateur übernommen haben. Diese würdigen Repräsentanten der edlen spanischen Nation sagen laut in den Kaffeehäusern und Klubbs, daß eine französische Armee von 50,000 Mann bereit sey, in Spanien einzurücken, und daß die erste Antwort, die man auf einen Angriff dieser Seite geben müßte, darin bestünde, den König umzubringen, und seinen Kopf seinem Vetter Ludwig 18. zu senden. Diese abscheulichen Aeußerungen wurden in einem bei dem Sonnenthore versammelten Klubb gethan und wiederholt. — 606 Bürger von Madrid, größtentheils freiwillige Militzen, haben eine Adresse an Se. Maj. entworfen, und eine Kommission von drei Männern aus ihrer Mitte überreichte sie eigenhändig dem Minister des Innern, damit er sie bei seiner Majestät unterstütze. Der Minister war nicht wenig erstaunt, als er sah, daß man ihm selbst eine Petition übergab, worin seine Absezzung wegen schlechter Verwaltung verlangt wurde. Se. Exzell. versicherte inzwischen den Abgeordneten mit vieler Höflichkeit, daß er sein Möglichstes bei dem Könige thun würde, damit er ihr Gesuch bewillige. — In dem Schreiben, welches der entsetzte Civil-Gouverneur von Cadix, Jauregui, an den König erlassen, heißt es: Eure Majestät wandeln am Rande des Abgrundes; die Minister reizen durch ihre gehässigen Maaßregeln zu den Gräueln des bürgerlichen Kriegs; er würde in dieser Provinz schon begonnen haben, ohne die Klugheit des würdigen Kommandeurs, des Bataillons Espagna, (Fonferda, der den ernannten Gouverneur von Cadix Andilla, anhielt.) Das einzige Wort: „bürgerlicher Krieg" macht mich schaudern bei dem Gedanken, daß dann der Bruder den Bruder, der Vater den Sohn, die Gattin den Gatten erwürgen. Und wer würde alle dies Unheil veranlaßt haben? Ihre Minister, die öffentlich der öffentlichen Meinung entgegenstreben, welche ihre Dienste verwirft. Das Schicksal Spaniens ist in den Händen Ew. Maj.: Sie können für sein Verderben oder für sein Glück entscheiden ꝛc.

Großbritannien.

London, den 18. December. In Irland wird es ruhiger. Die Yeomanry ist in allen ruhigen Grafschaften auf den Beinen und sehr wachsam. An regulairen Truppen sollen sich schon über 20,000 Mann in Irland befinden. Auch müssen die Kaufleute ihre Pulvervorräthe an die Militairbehörden gegen Quittung abliefern. Noch kürzlich waren bloß in Limerick 250 Fässer Pulver verkauft worden. — Noch am 11. ward indeß in der Grafschaft Meath ein Mord unter gräßlichen Umständen verübt, und fort-

während geht es in der Grafschaft Limerick am schlimmsten her: — Die Lieblings-Ergötzlichkeit der höheren Stände Englands, die Fuchsjagd zu Pferde, wo das Wild im schnellsten Laufe auf seiner Spur, unbeschadet aller Hindernisse verfolgt wird, hat Veranlassung zu Wettritten gegeben, welche auf eben diese Weise, nicht auf gebahnten Wegen, sondern nach vorgeschriebenen Richtungen, und bestimmte Punkte berührend, ohne Rücksicht auf die anzutreffenden Hindernisse, vollbracht werden müssen. Da die in der Gegend befindlichen Kirchthürme zu Richtpunkten gewählt werden, so hat man dieser Art von Wettritten den Namen Kirchthurm-Jagd — Steeple Chace — gegeben.

Rußland.

Odessa, den 2. December. Man hat hier Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25. November, nach welchen diese Hauptstadt der Schauplatz der schrecklichsten Unordnungen ist. Am 23. November hatten, nach glaubwürdigen Briefen, die Gesandten von Oestreich und England, Graf Lützow und Lord Strangford, eine Unterredung mit dem Reis-Effendi, und suchten denselben zu vermögen, zur Annahme des russischen Ultimatum Hand zu bieten. Beide Gesandten hatten hierauf beim Großherrn selbst ebenfalls eine Audienz, allein, wie man wissen will, vergeblich. Se. Hoh. soll erklärt haben, die der griechischen Nation nach den bestehenden Traktaten gebührenden Privilegien könnten nicht wieder erneuert, und überhaupt die Forderungen des russischen Monarchen in keinem Fall bewilligt werden. Die Ausrottung der rebellischen Griechen sey beschlossen, und Alle müßten von der Erde vertilgt werden. Als hierauf diese berühmten Diplomaten unter zahlreicher Begleitung von Janitscharen in ihre Wohnung zurückkehrten, wurden sie, nach fernerer Erzählung unsrer Briefe, von den rasenden Türken höchlich insultirt, und auf das Hotel des Lords Strangford den ganzen Nachmittag mit Pistolen gefeuert. Vergeblich, heißt es ferner, habe der Sultan das Volk auffordern lassen, diesen Exzessen Einhalt zu thun, die Janitscharen hätten vielmehr die schrecklichsten Flüche gegen den Sultan und dessen Minister, die ihnen nun schon seit sechs Monaten die Plünderung des fränkischen Quartiers in Pera versprochen hätten, ausgestoßen. — So weit unsre neuesten Nachrichten, welche durch Couriere nach Petersburg abgegangen sind.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, den 12. December. Der Pascha von Belgrad hat zwar das tiefste Stillschweigen über die ihm, durch außerordentliche Kouriere am 4. December zugekommenen Depeschen beobachtet; allein es ist wohl klar, daß wenn sich Begebenheiten von solcher Wichtigkeit, als der angebliche Aufstand, in der Hauptstadt zugetragen hätten, sie bis zum 19. längst auf andern Wegen in Belgrad bekannt geworden wären. Daß übrigens in Konstantinopel eine große Spannung herrscht, melden von dort eingegangene Briefe. — Man schreibt aus Konstantinopel vom 26. November: Alle Unterhandlungen der Gesandten von Oestreich und England, in Betreff des russischen Ultimatums, haben bis den 26. beim Divan zu keinem günstigen Resultate geführt, da die Pforte wegen der aufgereizten Muselmänner es kaum wogen darf, die billigen Bedingnisse Rußlands anzunehmen, und deshalb noch keine entscheidende Antwort ertheilt hat. Die Hoffnung zur Erhaltung des Friedens mit Rußland schwindet demnach immer mehr, und viele behaupten, daß der Krieg unvermeidlich sey. Trotz der Befehle der Pforte werden an den wehrlosen Griechen arge Grausamkeiten verübt. Der Bazar ist geschlossen, und aller Handel hat wieder gänzlich aufgehört. Auf den Straßen ist kein Christ mehr seines Lebens sicher, und Jedermann hält sich wieder in den Häusern verschlossen, eben so wie beim Ausbruch der Unruhen. — Die Flotte ist wieder in den Hafen eingelaufen, und hat die in Galaxidi eroberten griechischen Kauffarthei-Schiffe mitgebracht. Als Siegeszeichen waren zum Entsetzen aller Christen auf dem Verdeck dieser Schiffe unglückliche Griechen, theils lebendig gespießt, theils aufgehängt. Bei diesem Anblick brachen die Türken in Siegesgeschrei aus, und fielen in den Straßen jeden einzelnen Griechen mit wüthendem Geschrei an, und erschlugen ihn. Seitdem nimmt die Wuth der Muselmänner gegen alle Christen auf eine furchtbare Weise zu, und nur Gott weiß, wie es mit uns enden wird.

Am 1. Jenner 1822.

Ich wünsche heut zum Neuen Jahr,
Uns allen was bisweilen rar,
Ja unbekannt wohl gar
In den verfloßnen Jahren war.
Den Herrschern Fried' und Einnigkeit,
Den Kriegern Muth und Tapferkeit,
Den Richtern Fleiß und Billigkeit,
Den Aerzten ein System was keine Tadler scheut,
Den Theologen Duldsamkeit,
Den Philosophen Gründlichkeit,
Den Advokaten mehr Gewissenhaftigkeit
und weniger Parteilichkeit,
Den Reichen viel Barmherzigkeit,
Den Geizigen Genugsamkeit,
Den Faulen Fleiß und Thätigkeit,
Den starken Trinkern Mäßigkeit,
Den Sauertöpfen Freundlichkeit,
Den Hypochondern Heiterkeit,

Den Kranken Linderung in ihrer Leidenzeit,
Dem Alter mehr Gefälligkeit,
Den Knaben mehr Bescheidenheit,
und überhaupt mehr Artigkeit,
es ist das Kind der Blüthenzeit,
Den Mädchen strenge Sittsamkeit,
dies ists was Aug' und Herz erfreut,
Uns Männern was man weit und breit
vergebens sucht: Beständigkeit,
Und unsern Frauen Häuslichkeit,
die, wenn man sie nur pflegt, gedeiht,
Den Spröden Schönen Fühlbarkeit,
und weniger Empfindsamkeit,
Und unsern Leuten Ehrlichkeit.
Kommt dieser fromme Wunsch
so wie ich ihn gemeint, in seine Wirklichkeit,
So blühet uns aufs neu
die alte goldne Zeit.

Br.

Bekanntmachungen.

Konzert-Anzeige. Ich gebe mir hierdurch die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß unser drittes Abonnement-Concert, wegen der auf den 3. Januar im Stadttheater statt findenden dramatisch-musicalischen Abendunterhaltung bis auf den 12. Januar aufgeschoben worden ist.

Liegnitz, den 1. Januar 1822.

H. Hesse.

Den auswärtigen hochgeehrten Ressourcen-Mitgliedern machen wir hierdurch ergebenst bekannt, daß der diesjährige Maskenball

Sonntag, den 20. d. M.

statt finden wird.

Liegnitz, den 2. Januar 1822.

Die Ressourcen-Direktion.

Anzeige. Meinen resp. Gästen mache ich ergebenst bekannt, daß vom 3. d. an, die Berliner Zeitung öffentlich bei mir vorgelesen wird, und bitte um geneigten Zuspruch.

Liegnitz, den 1. Januar.

Warnke.

Auctions-Anzeige. Gegen Ende dieses Monats werde ich eine Auction von Meubles, Betten und andern Sachen abhalten. Alle diejenigen, welche Willens sind, dazu zu geben, ersuche ich, mir spätestens bis zum 15. d. M. Anzeige zu machen.

Liegnitz, den 1. Januar 1822.

Waldow.

Haus-Verkauf. Das Haus sub No. 81. auf der Beckergasse belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei mir zu erfragen. Liegnitz, den 29. December 1821.

Geselle.

Zu vermiethen. In No. 396. auf der Mittelgasse ist der Mittelstock nebst Keller, Küche, 1 Boden- und 1 Holzkammer zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 1. Januar 1822.

Wittig, jun.

Zu vermiethen. Eine Stube mit Meubles und Bette, eine Treppe hoch vorn heraus ist zu vermiethen und gleich zu beziehen in der Topfgasse, No. 238. Liegnitz, den 1. Januar 1822.

Zu vermiethen. Auf der Schloßgasse in No. 312. ist die zweite Etage zu vermiethen, und zu Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 31. December 1821.

Wohnungs-Anzeige. In No. 453. am großen Ring, sind zwei Stuben, Speise-Gewölbe, Kammern, Keller, Holzremise nebst Bodengelaß, zu vermiethen.

Liegnitz, den 1. Januar 1822.

Seiffert.

Wohnungs-Anzeige. In No. 452. am großen Ringe ist die Mittel-Etage, bestehend in 4 Stuben, einem Vorkämmerchen, Bodenkammer, Holz- und Keller-Gelaß, zu vermiethen und auf Ostern k. J. zu beziehen, auch kann noch eine große Stube in der Ober-Etage dazu genommen werden. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin zu erfahren.

Liegnitz, den 28. December 1821.

Geld-Cours von Breslau.

	vom 29. December 1821.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	97
dito	Kaiserl. dito	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	$15\frac{5}{6}$	—
dito	Conventions-Geld	—	4
dito	Münze	$175\frac{2}{3}$	—
dito	Banco-Obligations pt.	$82\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine	$70\frac{1}{3}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine	—	84
dito	Tresorscheine	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{2}{3}$	42
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$3\frac{1}{4}$	—
	dito v. 500 Rt.	$3\frac{1}{3}$	—
	dito v. 100 Rt.	—	—